

derum auf einem Sandstreifen – bis Lünen-Beckinghausen und Bergkamen-Oberaden zu führen. Die Distanz zu Haltern und Oberaden beträgt jeweils etwa 20 km und damit je einen Tagesmarsch.

Hinsichtlich Lagergröße und -struktur sowie Lage und Datierung findet das Römerlager den besten Vergleich in den Versorgungslagern Lünen-Beckinghausen und Bad Nauheim-Rödgen (Hessen). Dank solcher kleineren, als Nachschubstationen genutzten Kastelle war das römische Heer in der Lage, eine kontinuierliche Versorgung seines großen, in Germanien operierenden Militärkontingents zu gewährleisten. Als mit der Befriedung der germanischen Stämme die Feldzüge abgeschlossen waren, wurden die Militäranlagen 8/7 v. Chr. aufgegeben.

Summary

Several surveys carried out over the course of the year provided proof of a permanent Roman camp in Olfen-Sülsen, which had extended over an area of c. 5.4 hectares. The military installation was located on the northern bank of the River Lippe halfway between the Haltern and Bergkamen-Oberaden camps. Much like the camps at Bad Nauheim-Rödgen and Lünen-Beckinghausen, the camp at Olfen-Sülsen probably served as a supply camp. Based on numerous coins and pottery

fragments found, it was deemed to be of the same age as the military camps at Bergkamen-Oberaden and Beckinghausen, which confirms its link to the conquests of Drusus in 11–9 BC.

Samenvatting

Verschillende prospectiemethoden leidden in dit opgravingsjaar tot het definitieve bewijs van een stevig, goed ontwikkeld, ca. 5,4 ha groot Romeins legerkamp in Olfen-Sülsen. De legerplaats ligt op de noordoever van de Lippe, halfweg tussen de eveneens aan de Lippe gelegen legerplaatsen Haltern en Bergkamen-Oberaden. Zij diende net als de bekende legerkampen in Bad Nauheim-Rödgen en Lünen-Beckinghausen, als verzorgings- en voorradingskamp. De datering komt op basis van talrijke munt- en aardewerkvondsten overeen met die van de legerkampen van Bergkamen-Oberaden en Beckinghausen. Het staat daarmee vast dat er een verband is met de Drususveldtochten van 11-9 v. Chr.

Literatur

Johann-Sebastian Kühlborn, Oberaden, Stadt Bergkamen, Kreis Unna, und Beckinghausen, Stadt Lünen, Kreis Unna. Römerlager in Westfalen 3 (Münster 2008). – **Reinhard Wolters**, Die Schlacht im Teutoburger Wald. Arminius, Varus und das römische Germanien (München 2008). – **Christoph Grünewald**, Römer und Germanen. In: Werner Frese (Hrsg.), Geschichte der Stadt Olfen (Bielefeld 2011) 43–51.

Römische
Kaiserzeit

Prospektionen im augusteischen Marschlager Haltern-»In der Borg« (Ostlager)

Kreis Recklinghausen, Regierungsbezirk Münster

Bettina
Tremmel

Im Nordosten der Stadt Haltern liegt auf einer Anhöhe das römische Marschlager Haltern-»In der Borg«, das auch als sogenanntes Ostlager bekannt ist. Von 1999 bis 2001 führte die Provinzialrömische Archäologie der LWL-Archäologie für Westfalen im Vorfeld einer Bauerschließung mehrere Grabungskampagnen in der südwestlichen Lagerecke durch, finanziell und organisatorisch unterstützt von den Grundstückseignern und der Stadt Haltern. Auf einer Fläche von 3 ha wurden dabei der Spitzgraben, ein kleiner Gebäudegrund-

riss und zahlreiche Backöfen, Feuerstellen sowie Abfallgruben der im 1. Jahrzehnt n. Chr. kurzzeitig genutzten römischen Anlage aufgedeckt.

Während die südwestliche Lagerecke noch flächig untersucht werden konnte, war das restliche Lagerareal bereits seit Ende der 1960er-Jahre unbemerkt überbaut worden. Zwar fanden in den letzten 10 Jahren kleinere und größere Baustellenbeobachtungen im Lagerinnenraum statt, die Gesamtausdehnung des Marschlagers und insbesondere der Ver-

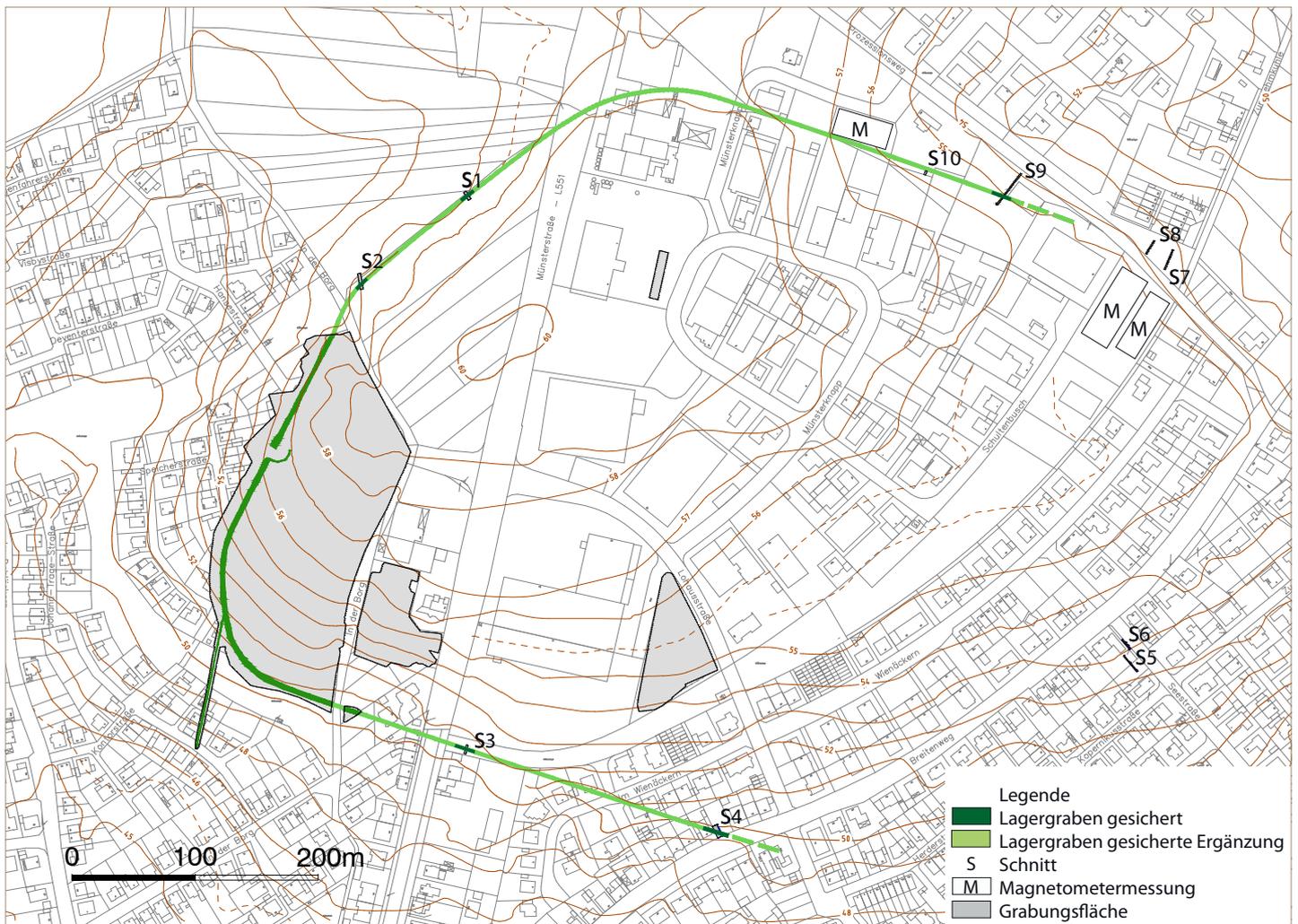


Abb. 1 Lagerumweh-
rung Haltern-Ostlager
mit den wichtigsten
Grabungsflächen und den
Suchschnitten S1–S10
(Grafik: maßwerke GbR
und LWL-Archäologie für
Westfalen/B. Tremmel).

lauf seiner Umweh-
rung blieben aber un-
bekannt. Nur die in einer Ackerflur liegende
Nordwestseite des Lagers wurde bereits 1997
in zwei Suchschnitten erfasst (**Abb. 1, S1 und
S2**).

Um den Verlauf der Lagerumweh-
rung östlich der Münsterstraße archäologisch klä-
ren und dadurch Form und Größe des Marsch-
lagers bestimmen zu können, organisierte das
Fachreferat in den Jahren 2010 und 2011 ge-
zielte Prospektionsmaßnahmen. Zuvor war
auf topografischen Karten und im Liegen-
schaftskataster sowie auf Luftbildern und vor
Ort systematisch nach Stellen gesucht wor-
den, die für entsprechende Untersuchungen
in Frage kamen, also insbesondere Lücken in
der modernen Überbauung, Grünflächen und
nicht versiegelte Hofareale. Natürlich wurden
dabei die Orientierung des bereits bekann-
ten Lagergrabens und die Topografie berück-
sichtigt. Die Suche nach der nördlichen La-
gerfront konnte sich zudem auf Vorarbeiten
von Bernd Rudnick stützen, der den Verlauf
des römischen Wehrgrabens mit der durch

Flurstücksgrenzen rekonstruierbaren Lage der
mittelalterlichen Landwehr gleichsetzte. Durch
das freundliche Entgegenkommen der Stadt
Haltern und verschiedener privater Grund-
stückseigentümer wurden schließlich acht
Baggerschnitte angelegt und zwei Magneto-
metermessungen (Beate Sikorski, Ruhr-Uni-
versität Bochum) durchgeführt.

Die Fortsetzung der südlichen Umweh-
rung wurde auf einem städtischen Grünstrei-
fen östlich der Münsterstraße erfasst (**Abb. 1,
S3**). Im 7 m x 1 m großen Schnitt erschien der
Spitzgraben erst in einer Tiefe von 1,4 m, da
er von einer mächtigen Erosionsschicht über-
deckt wird. Im Schnittprofil hebt sich der
V-förmige Querschnitt deutlich von den hel-
len Halterner Sanden ab (**Abb. 2**). Die Gra-
benbreite beträgt im Planum 3,5 m, die Gra-
bentiefe ca. 1,3 m. Der Böschungswinkel lag
innen bei ca. 45°, außen bei ca. 40°. Reste des
Walles waren nicht zu erkennen.

In der Verlängerung des somit rekonstru-
ierten Grabenverlaufs liegt die nicht überbau-
te Parzelle Breitenweg 49. Hier bot sich die

Gelegenheit für einen weiteren Suchschnitt (Abb. 1, S4). Da die Grundstückseigentümer, Familie Deutsch, unserem Ansinnen sehr offen gegenüberstanden, konnte dort ein 4m breiter und 10m langer Baggerschnitt angelegt werden. Sowohl die Westseite als auch die südliche Hälfte der aufgedeckten Fläche wiesen leider Störungen auf. Glücklicherweise war im Planum noch ein schmaler Streifen der Grabeninnenseite als graubrauner Befund auf einer Länge von 3,3m erhalten. Im Querschnitt zeigte sich unter der 0,5m tiefen Störung schließlich noch die in die hellen anstehenden Sande eingetiefte Grabenspitze (Abb. 3). Sie erlaubt die Rekonstruktion einer Grabentiefe von 1,25m und einer Grabenbreite von 2,8m. Da das oberste Planum mindestens 30cm unter dem antiken Laufniveau lag, dürfte der Lagergraben ursprünglich eine Breite von über 3m gehabt haben. Reste des Walls sind nicht erhalten und nur indirekt durch helle sandige Verfüllschichten im Graben zu erschließen.

Die Fortsetzung des Lagergrabens in östliche Richtung, die Position der Südostecke des Marschlagers und dessen östlicher Lagerfront müssen künftige Prospektionen klären. Denn der Versuch, die östliche Umwehrung auf dem Grundstück Breitenweg/Ecke Seestraße zu lokalisieren, schlug leider fehl. Zwar erscheint die Topografie an dieser Stelle für den Verlauf der Befestigung sehr gut geeignet. Doch trotz zweier West-Ost-verlaufender Suchschnitte, die insgesamt eine Länge von 26m abdeckten, konnte kein Wehrgraben erfasst werden (Abb. 1, S5 und S6). Gedankt sei an dieser Stelle der Familie Michalski für die große Unterstützung.

Ein positives Ergebnis für die Lokalisierung der nördlichen Lagerfront erbrachte der 32m lange Suchschnitt, der mit Erlaubnis von Bernhard Mast auf dessen Firmengelände angelegt wurde (Abb. 1, S9). Der Lagergraben zeichnete sich im südlichen Drittel der Sondage als 2,5m breiter Befund im Planum ab. Der Wehrgraben verläuft hier entlang einer geologischen Grenze, die leicht lehmige Sande und stark lehmigen Boden trennt. Während der Graben selbst noch in sandigen Boden eingetieft ist, schließt nach Norden Lösslehm Boden an, in dem hochliegende wasserführende Schichten den nördlich des Prozessionsweges ansässigen Bauherren selbst heute noch massive Probleme bereiten. Die Römer haben dieses feuchte Areal offenbar ganz bewusst bei der Anlage des Marschlagers gemieden.

Leider wurde die Fortsetzung der nördlichen Lagerfront weder nach Westen noch nach Osten erfasst. So blieben die Schnitte S7 und S8 ohne Grabenspuren (Abb. 1) und eine Interpretation der in Schnitt S10 dokumentierten Schichten ist derzeit aufgrund des zu kleinen Grabungsausschnitts nicht möglich. Auch die in Kooperation mit der Ruhr-Universität Bochum von Beate Sikorski auf zwei Grünflächen durchgeführten Magnetometermessungen erbrachten keine Hinweise auf die Umwehrung. Es ist daher sehr wahrscheinlich, dass die Nordostecke von der Trasse des Prozessionsweges überlagert wird und in einem Viertelkreis nach Süden in den Breitenweg umbiegt.

Insgesamt gesehen kann die Form und die Größe des Ostlagers durch die Prospektions-

Abb. 2 Profilschnitt durch den Spitzgraben an der Südseite des Marschlagers (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/D. Jaszczurok).

Abb. 3 Profilschnitt durch den Spitzgraben. Ein Teil des Grabens ist durch einen rezenten Bodeneingriff zerstört (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/D. Jaszczurok).



ergebnisse deutlich besser beurteilt werden. Das Marschlager besitzt einen polygonalen Grundriss mit einer Nord-Süd-Ausdehnung von 565 m und einer West-Ost-Ausdehnung von über 550 m, denkbar sind 600 m bis 650 m. Es nimmt eine Fläche von mindestens 30 ha ein und ist damit gut mit dem älteren Feldlager vergleichbar, das noch vor Errichtung des Halturner Hauptlagers angelegt worden war.

Summary

Surveys carried out in 2010 and 2011 in the Augustan marching camp at Haltern-»In der Borg«, also called the eastern camp, consisted of a total of eight test excavations and magnetometer prospection in two separate areas. The enclosure ditch of the camp was found in three areas, so that the courses of the northern and southern enclosures are now known, while the eastern enclosure is yet to be confirmed by further surveying. The north-south extension of the polygonal eastern camp thus measured 550 m, the west-east extension more than 480 m, perhaps even 600–650 m. The size of the camp can be reconstructed as having measured at least 30 hectares.

Samenvatting

Bij verkennend onderzoek in 2010 en 2011 van het marskamp Haltern »In der Borg« uit de tijd van keizer Augustus, het zogenaamde Ostlager (oostelijk kamp), werden in totaal acht proefsleuven gegraven en op twee vlakken werd onderzoek uitgevoerd met een magnetometer. De gracht om het legerkamp werd op drie plekken vastgesteld, zodat het verloop van de noordelijke en zuidelijke versterking nu aangevuld kan worden. Het oostelijke deel moet echter nog door toekomstig onderzoek vastgesteld worden. De noord-zuiduitbreiding van het polygonale Ostlager omvat daarmee 550 m, de west-oostuitbreiding 480 m, mogelijk zelfs 600–650 m. De reconstructie van het marskamp bedraagt daarmee minstens 30 ha.

Literatur

Cornelia Knepe, Die Stadtlandwehren des östlichen Münsterlandes. Veröffentlichungen der Altertumskommission für Westfalen 14 (Münster 2004). – **Bernd Rudnick**, Das römische Militärlager In der Borg von Haltern am See. Die archäologischen Ausgrabungen 1997–2002. Ausgrabungen und Funde in Westfalen-Lippe 11 (im Druck).

Sven Spiong

Frühmittelalter

Archäologische Forschung in der Siedlung Aspethera in Paderborn

Kreis Paderborn, Regierungsbezirk Detmold

Im Sommer 2011 untersuchte die Stadtarchäologie Paderborn einen Ausschnitt der Siedlung Aspethera. Die ältesten Besiedlungsspuren reichen über 2000 Jahre zurück (Abb. 1 und 2). Eine Grube datiert möglicherweise schon in die frühe Eisenzeit, drei in die jüngere Eisenzeit und drei weitere in die römische Kaiserzeit. Es handelt sich um unregelmäßige Gruben, möglicherweise zur Entnahme des Lehms für die Hauswände, und zwei Pfostenlöcher. Die Durchmesser von 0,4 m bzw. 0,5 m bis 0,6 m deuten darauf hin, dass es sich hierbei um das Dach tragende Hauspfosten handelte. Im untersuchten Siedlungsausschnitt von etwa 100 m² ließen sich keine kompletten Pfostenhäuser rekonstruieren.

Ein Großteil der vorgeschichtlichen Keramik war in mittelalterliche oder jüngere Grubenverfüllungen verlagert oder stammt aus dem unteren Humusbereich. Zu den wenigen aussagekräftigen Keramikfunden zählen mit Fingertupfen verzierte Ränder (Abb. 3, 1), facettierte Ränder (Abb. 3, 2), mit einem zweizinkigen Gerät eingestochene Verzierungen (Abb. 3, 3–4), Kammstrichverzierung (Abb. 3, 5) und ein verdickter Rand mit schrägen Fingernagelindrücken (Abb. 3, 6).

Eine Scherbe mit einem außen verdickten Rand datiert sicher ins späte 2. oder 3. Jahrhundert (Abb. 3, 7). Dass die kleine Siedlung noch im 3. Jahrhundert und darüber hinaus existierte, deuten bisher insgesamt drei charakte-